

Rückblick im Landesmuseum auf zwei Jahrhunderte Zürcher Sozialleben : eine sagenhafte Zürcher Familie

Autor(en): **Betschart, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Alter & Zukunft : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **10 (2002)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-818401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine sagenhafte Zürcher Familie

* Maria Betschart

Zu einer Reise durch 200 Jahre Zürcher Stadtgeschichte und zu einem Einblick in die Geschichte der Familie Hirzel lädt das Landesmuseum in Zürich in den Herbstmonaten ein. Fotos dokumentieren die Stadtentwicklung Zürichs. Ein intakter Hausrat

des 19./20. Jahrhunderts zeugt vom dichten historischen Interesse und von seiner Verpflichtung gegenüber der Folgezeit des Donators Willy Hirzel.



Silbergeschirr der Urgrosseltern: Teeservice um 1780 vom Zürcher Silberschmied Anton Manz.

Notizpapier hatte Willy Gustav Salomon Hirzel (1913-1994) immer dabei, wenn er unterwegs war. Der Forstingenieur und Herbologe schrieb seine Beobachtungen sorgfältig nieder. Egal ob es sich um beruflich Interessantes oder geschichtliche Hintergründe, Möbel oder Objekte handelte. Durch diese Katalogisierung hat er seiner Nachwelt einen grossen Dienst erwiesen. Er war der letzte Spross einer grossen Zürcher Familie, deren Spuren sich bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen lassen. Schon zu Zeiten seines Grossvaters wurde gesammelt, die Hirzels hatten und haben Familiensinn und massen dem Familiengut viel Wert bei.

Sammler aus Leidenschaft

Als häufiger Besucher des Landesmuseums war dieses für Willy Hirzel eine Quelle an Informationen und Vergleichsmöglichkeiten. Er ordnete seine Unterlagen, dokumentierte die Bestände und sammelte bis an sein Lebensende. Für ihn als letzter eines Familienastes war klar, dass er dem



Willy Hirzels erste Schuhe, um 1915.

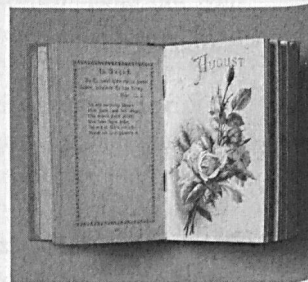


Doppelporträt der beiden Schwestern Katharina und Sophie Hirzel.

Landesmuseum die in über zwei Jahrhunderten zusammengekommenen Schriften und den Hausrat vermachen würde.

Am Anfang steht das Ich

Die Reise durch die Ausstellung, welche am 24. August eröffnet wird, beginnt nicht 1802, sondern beim Besucher selbst. Vertreter/innen verschiedener Bevölkerungsschichten aus heutiger Zeit und literarische Zitate lassen keine andere Wahl, als sich mit der eigenen Vergangenheit auseinander zu setzen. Eine Haarlocke, ein Medaillon, ein Stein: Verschiedene Objekte haben in der eigenen Kindheit eine Rolle



Christliches Vergissmeinnicht.

FOTOGRAF J. GANZ, ZÜRICH, UM 1860.

FOTOS SCHWEIZ, LANDESMUSEUM, ZÜRICH

gespielt, sind verflochten mit Verwandten, Döfen, Räumen, Begegnungen und Beziehungen.

Sprechendes Wappen

Der Stammbaum der Familie Hirzel zeigt die bunte Palette der Berufe auf. In dieser Gesellschaftsschicht war es auch den Frauen möglich, ihren Berufungen zu folgen und zu arbeiten. Man lernt den weitsichtigen Bürgermeister Salomon Hirzel aus dem 16. Jahrhundert kennen, den Gründer des Familienfonds. Die Familie Hirzel besitzt ein so genanntes sprechendes Wappen, was bedeutet, dass im Wappenzeichen der Familienname enthalten ist, es ist der «Hir (sch vor dem) zel (t)». Sprechende Wappen sind häufig, vielleicht auch in Ihrer Familie!

Zeitzeuginnen eines Jahrhunderts

Die Arzttochter Maria Katharina Hirzel (1812–1883) war eine berufstätige Frau der ersten Stunde. Sie wirkte als von den Schülerinnen geschätzte Handarbeitslehrerin an der Stadtschule. Ihre jüngere Schwester Sophie Hirzel (1820–1904) war Verwalterin im Schulgebäude «Brunnenturm» an den Oberen Zäunen in Zürichs Altstadt. Die beiden ledigen Frauen wohnten auch hier, später an der Stüssihofstatt im Haus zum Mühlrad, wo Katharina 1883 an Diphtherie starb. Sophie war ein langes Leben beschieden, das ganz erfüllt war mit der Betreuung von Hirzelkindern – an erster Stelle steht der Neffe Gustav Hirzel – sowie einem reichen Briefwechsel mit ihren Verwandten.

Die ausgestellten Objekte sind ausführlich in einer handlichen, reich bebilderten Begleitpublikation beschrieben. Objekte (Fotografien, Erbstücke, Nippes, Souvenirs) mit künstlerischer oder handwerklicher Bedeutung und dem entsprechenden kulturellen sowie sozialgeschichtlichen Umfeld begegnen dem Publikum. So zeichnen ein Poesiealbum aus der Pensionatszeit im Welschland, ein aufwendig koloriertes Fotoporträt, das silberne Kaffeegeschirr, Opernprogramme und vieles mehr den Lebensweg einer begüterten Bürgerstocher im Zürich des 19. Jahrhunderts nach.

Ausstellung als Brücke zwischen Jung und Alt

Uns alle prägt eine Familiengeschichte. Sehr unterschiedlich können diese Erbschaften sein: belastend, bereichernd oder erfreuend. Aber immer ein Schatz an Wissen, Werten oder Emo-

tionen. Das Landesmuseum möchte anhand dieser Ausstellung Brücken zwischen den Generationen schlagen. Begegnungen zwischen Senior/innen und Kindern/Jugendlichen sind geplant. Möchten Sie, liebe ALTER&zukunft-Leser/innen, nicht auch mitdiskutieren (siehe Kasten)? Die jüngsten Jahrgänge wissen oft nicht mehr, wozu gewisse Gegenstände gebraucht wurden. Heute ist vieles kurzlebig, wir haben uns zu einer Wegwerf-, Konsum- und Verbrauchergesellschaft entwickelt. Die Lebensumstände früherer Generationen sind nur noch flüchtige, unscharfe Erinnerungen. Vergessene Bestimmungen verschiedenster Objekte sollen wieder belebt werden, durch Erklärungen, Wertungen persönlicher Geschichten von älteren Menschen, die sich mit Mädchen und Knaben zwischen sechs und siebzehn Jahren austauschen.

* Maria Betschart, Zürich, ist Redaktorin von ALTER&zukunft und Mitarbeiterin bei Pro Senectute Kanton Zürich.

Erinnern & vergessen – eine Zürcher Familiensaga, Schenkung Willi Hirzel

Die Ausstellung findet vom **24. August bis 17. November 2002 im Landesmuseum in Zürich** statt. Ererbtes und Erinnerungstücke haben individuellen Wert und Bedeutung. An solche Erfahrungen wollen sowohl die Ausstellung als auch die Publikation anknüpfen und sie mit der Präsentation der Schenkung Willy Gustav Salomon Hirzel zum Thema machen.

Sind Sie interessiert an der Zusammenarbeit mit einer Schulklasse bei der Gestaltung einer kleinen Ausstellung mit dem Inhalt «Erinnern & Vergessen – Objekte aus dem eigenen Familienbesitz»? Auskünfte erteilen:

Salome Maurer, Telefon 01 218 65 34, oder
Ines Weber, Telefon 01 218 65 20
E-Mail: salome.maurer@slm.admin.ch

Schweizerisches Landesmuseum
Museumstrasse 2
8023 Zürich
Telefon 01 218 65 11
Fax 01 211 29 49
Info: Telefon 01 218 65 65
Führungen: Telefon 01 218 65 04

Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag: 10–17 Uhr

Aktuelles erfahren Sie auch unter
www.musee-suisse.ch



Sennen-Grüsti:
Genäht um 1915 für
Willy Hirzel von seiner
Mama zum 80. Geburts-
tag der Grossmama.